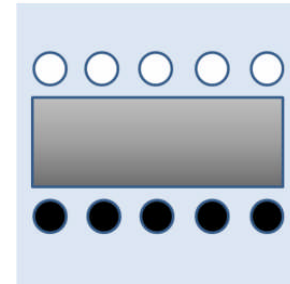


**„Missbraucht im Namen des Herrn“ –  
Über die Missbrauchstopfer katholischer Priester**

Ein Beitrag aus Sicht der Gruppe ECKIGER TISCH  
(Missbrauchsbetroffene von Tätern des Jesuitenordens)

von Rollo Tomasi\* (Betroffenengruppe ECKIGER TISCH)

## ECKIGER TISCH



### 1. WIE ALLES ANFING

#### **Der Mythos vom Jesuitenpater, der zum Aufklärer wurde**

Auslöser der öffentlichen Debatte zu sexualisierter Gewalt in Institutionen in Deutschland war das schlagartige öffentliche Bekanntwerden unzähliger Missbrauchsfälle in Institutionen der katholischen Kirche ab Januar 2010. Ausgangspunkt der Veröffentlichungen war das Berliner Canisius-Kolleg, ein vom Jesuitenorden geführtes Gymnasium. Es hat sich mittlerweile zur historischen Tatsache verfestigt, dass der Rektor der Schule, der Jesuitenpater Klaus Mertes, aus eigenem Antrieb die hundertfachen Missbrauchsfälle öffentlich gemacht habe. Diese Darstellung entspricht jedoch nur zum Teil der Wahrheit.

#### **Die Initiative ging von den Betroffenen aus**

Es waren vielmehr zwei Missbrauchsbetroffene – ehemalige Schüler des Canisius-Kollegs – die bereits im Herbst 2009 den Entschluss fassten, dieses dunkle Kapitel ihres eigenen Lebens und des Lebens hunderter Mitschüler öffentlich zu machen. Die beiden ehemaligen Schüler recherchierten gezielt weiter. Schnell offenbarte sich das unvorstellbare Ausmaß der jahrzehntelang niemals öffentlich bekannt gewordenen Missbrauchstaten: Es ging nicht um Einzelfälle, sondern um Hunderte von Opfern.

Als Mertes im Dezember 2009 davon erfuhr, dürfte ihm klar geworden sein, dass sich die hundertfachen Missbrauchstaten der 1960er, 70er und 80er Jahre nicht mehr länger verschweigen lassen können. Es war nicht „der mutige Aufklärer“ Mertes, der die Aufklärung in Gang brachte, sondern es waren erwachsene Missbrauchsbetroffene, die jetzt nach jahrzehntelanger Verdrängung des Erlebten jetzt den unbedingten Willen hatten, den Missbrauch öffentlich zu machen.

Mertes selbst hatte bis zu diesem Zeitpunkt jahrelang zusammen mit der Leitung des deutschen Jesuitenordens daran mitgewirkt, das Bekanntwerden

der Missbrauchsfälle der Vergangenheit diskret zu verhindern. Bereits 2004 hätten sich einige Betroffene gemeldet. Passiert ist aber offenbar nichts, auch wenn Mertes dies im Interview vom 15.02.2010<sup>1</sup> anders darstellen wollte: *„Die Täternamen habe ich dem Pater Provinzial (Chef der Jesuiten in Deutschland, d. Red.) mitgeteilt. Das sah ich als meine Pflicht an. Die haben dann recherchiert. Ich war bei den Beratungen dabei. Den Zuständigen in Chile ist dann vom Pater Provinzial mitgeteilt worden, dass es hier in Deutschland Missbräuche gegeben hat. Ich gehe davon aus, dass das Kolpingwerk, wo S. in Chile arbeitete, informiert worden ist.“*

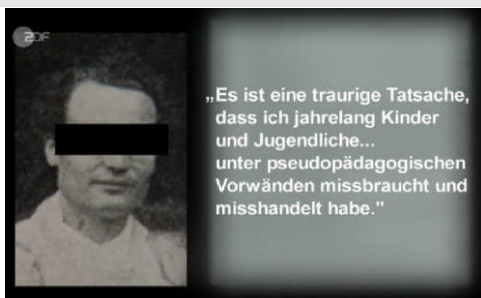
Wie loyal selbst Mertes zur Institution Kirche stand, die er vermeintlich so heftig kritisierte, zeigen seine uneindeutigen Äußerungen in den ersten Tagen nach den Veröffentlichungen. So erklärte öffentlich am 29.01.2010: *„Sofern sie noch leben, recherchieren wir.“*<sup>2</sup> Zu diesem Zeitpunkt lag ihm jedoch schon längst das Bekenntschreiben eines Täters aus Chile (vom 20.01.2010) vor. Der andere Täter – dessen aktuelle Berliner Wohnanschrift Mertes von den aufklärungswilligen Betroffenen überreicht worden war – war bereits zum persönlichen Gespräch bei der „Missbrauchsbeauftragten“ der Jesuiten erschienen. Und in der Folgezeit gab Mertes Zahlen von 12 oder 25 Betroffenen an die Presse und zählte weiterhin einzelne Betroffene hinzu, obwohl er schon längst wusste, dass es sich um etliche hundert Betroffene handelt.

## 2. DIE TÄTER

Am Beispiel der ersten drei Priester, deren Missbrauchstaten im Januar 2010 auf Druck der Betroffenen an das Licht der Öffentlichkeit gelangten, lässt sich der Umgang der Verantwortlichen der katholischen Kirche – hier: der Leitung des Jesuitenordens – bis in die jüngste Zeit anschaulich illustrieren<sup>3</sup>:

### **Fallbeispiel 1: Wolfgang St.**<sup>4</sup>

*Der ehemalige Jesuitenpater Wolfgang St. missbrauchte nach eigenen Angaben zwischen 1959 und 1991 „etliche Hundert Kinder und Jugendliche“<sup>5</sup>, unter anderem in Berlin, Hamburg, in St. Blasien / Schwarzwald sowie in Spanien und in Chile. Als seine hundertfachen Missbrauchstaten in Deutschland immer mehr zum Problem wurden, ging St. 1985 nach Chile. Dort arbeitete er – weiterhin als Jesuitenpriester – in einem Armenviertel der Stadt Arica mit Straßenkindern, die er im Rahmen seiner Tätigkeit ebenfalls in großer Zahl missbrauchte. Er reiste außerdem von Chile aus noch jahrelang regelmäßig zweimal jährlich nach Deutschland und missbrauchte in Hamburg und St. Blasien weiterhin Kinder an Jesuitenschulen.*



1991 wollte St. heiraten. Hierfür bat er den Papst, ihn aus dem Priesterstand entlassen und legte bei dieser Gelegenheit gegenüber dem damaligen Leiter des deutschen Jesuitenordens sowie gegenüber dem Papst ein ausführliches schriftliches Geständnis über seine Missbrauchstaten ab<sup>6</sup>. St. wurde 1991 umgehend laisiert (d.h. aus dem Priesterstand entlassen). Seine Personalakte inklusive des handschriftlichen Geständnisses seiner hundertfachen Missbrauchstaten an Kinder und Jugendlichen wird bis heute vertraulich im Vatikan verwahrt.

Wolfgang St. lebt heute mit Ehefrau und Kind in Chile und bezieht seit Januar 2010 seine vollen Pensionsbezüge vom katholischen Kolpingwerk, seinem letzten Arbeitgeber. St. teilte von Chile aus per schriftlicher Erklärung mit, dass er mit jedem seiner vielen hundert Opfern ein Versöhnungsgespräch zu führen bereit sei.<sup>7</sup>

Konsequenzen des Ordens oder der katholischen Kirche aufgrund der 2010 öffentlich bekannt gewordenen Missbrauchstaten: Keine

#### **Fallbeispiel 2: Pfarrer Peter R.<sup>8</sup>**

Der frühere Jesuitenpater und heutige Pfarrer im Ruhestand Peter R. missbrauchte in den 70er und 80er Jahren zunächst mindestens hundert Kinder am Berliner Canisius-Kolleg. Als seine Missbrauchshandlungen in Berlin vom Jesuitenorden nicht mehr vertuscht werden konnten, versetzte ihn der Orden nach Göttingen, wo er weiterhin mit Jugendlichen arbeitete und wo es zu weiteren Missbrauchstaten kam.



Schließlich verließ R. den Jesuitenorden und wurde Pfarrer im Bistum Hildesheim, wo es zu weiteren Missbrauchsvorfällen kam. Aufgrund weiterer aktueller Missbrauchsfälle wurde R. im Jahr 2003 kurzfristig „aus gesundheitlichen Gründen“ vorzeitig pensioniert. Er lebt seitdem als Pfarrer im Ruhestand in seiner Privatwohnung in Berlin-Lichterfelde.

Konsequenzen des Ordens oder der katholischen Kirche aufgrund der 2010 öffentlich bekannt gewordenen Missbrauchstaten: Pfarrer R. darf seit Herbst 2010 nicht mehr die Heilige Messe lesen. Ein 2010 eingeleitetes innerkirchliches Untersuchungsverfahren ruht dauerhaft, weil R. im November 2010 mitgeteilt hat, dass erkrankt sei.

### **Fallbeispiel 3: Pater Bernhard E. SJ<sup>9</sup>**

Über das Ausmaß der Missbrauchstaten des Jesuitenpaters Bernhard E. ist bisher wenig öffentlich bekannt geworden. Er war in den 1970er und 80er Jahren an verschiedenen Orten Deutschlands in der Jugendarbeit tätig und missbrauchte im Rahmen dieser Arbeit Kinder. 1983 gründete E. die Hilfsorganisation „Ärzte für die Welt“<sup>10</sup>. 2006 trat E. als Geschäftsführer der Hilfsorganisation zurück, blieb aber weiter im Vorstand. 2010 wurde bekannt, dass sich bereits 2005 ein Missbrauchsoffer E.s gegenüber der Leitung des Jesuitenordens offenbart hatte. Der Orden behandelte diese Information diskret, E. betreute weiterhin Projekte in zahlreichen Ländern der Dritten Welt.

Der Geschäftsführer von „Ärzte für die Welt“ erfuhr erst Anfang Februar 2010 aus der Presse von E.s Missbrauchstaten. Die Organisation setzte am 5. Februar 2010 eine dreiköpfige Kommission ein, die untersuchen sollte, ob E. auch im Rahmen seiner unzähligen Aufenthalte in Ländern der Dritten Welt Kinder missbraucht hat.<sup>11</sup> Diese Untersuchungskommission veröffentlichte allerdings bis heute keinerlei Ergebnisse. E. lebt heute wie bisher in einer deutschen Jesuitenkommunität.

Konsequenzen des Ordens oder der katholischen Kirche aufgrund der 2010 öffentlich bekannt gewordenen Missbrauchstaten: Pater E. ist seit 2010 „öffentliche priesterliche Tätigkeit untersagt“.<sup>12</sup>

### **3. DIE MISSBRAUCHSOPFER DER JESUITEN ORGANISIEREN SICH**

Die betroffenen ehemaligen Jesuitenschüler organisierten sich schnell. Zu den Initiatoren der Bekanntmachung vom Berliner Canisius-Kolleg stießen schnell weitere Betroffene der anderen drei deutschen Jesuitenschulen (Hamburg, Bonn, St. Blasien). Sie beauftragten die Berliner Rechtsanwältin Manuela Groll<sup>13</sup>, sie gegenüber dem Jesuitenorden und der katholischen Kirche zu vertreten.

Die Betroffenen der Gruppe ECKIGER TISCH richteten die Internet-Seite „www.eckiger-tisch.de“ ein, die zum Informationsmittelpunkt der betroffenen ehemaligen Jesuitenschüler, aber auch von Journalisten und anderen professionell Beteiligten wurde, die Kontakt zur Gruppe aufnehmen wollen. Über diese Internetplattform kommuniziert die Gruppe untereinander sowie mit anderen Betroffenen von Jesuiten, von katholischen Priestern sowie aus allen anderen denkbaren Institutionen. Die Gruppe ECKIGER TISCH erhielt (und erhält bis heute) Emails, Rückmeldungen und Dokumente von Betroffenen aus der ganzen Welt.

Die Betroffenen der einzelnen Institutionen leben heute weltweit verstreut. Ohne die systematische Nutzung des Internet und der damit verbundenen

heutigen Kommunikationsmöglichkeiten (Emailverteiler, geschützter Meinungs­austausch, Umfragen und gemeinsame Absprachen „in Echtzeit“ etc.) wäre die Vernetzung der Betroffenen nicht möglich gewesen. Dies ist mit Sicherheit einer der Gründe, warum sich die Welle des Bekanntwerdens von Missbrauchsfällen an katholischen Einrichtungen – anders als in früheren Jahren – im Jahr 2010 zu einem Tsunami auswuchs.

#### 4. DIE KATHOLISCHE KIRCHE ALS AKTIVE TÄTERSCHUTZ-ORGANISATION

##### „Das zweite Verbrechen“

Die Leitung der katholischen Kirche sowie ihre regionalen Unterabteilungen (Bistümer, Ordensgemeinschaften) wussten nicht nur seit Jahrzehnten von den unzähligen Missbrauchstaten durch Priester, sie haben auch durchgängig und per Dekret eine aktive Vertuschung betrieben und alles für den Schutz der Täter getan.

Für die Opfer sexualisierter Gewalt durch katholische Priester bedeutete und bedeutet das bis heute, dass sie es nicht nur mit einem *Täter* zu tun haben, sondern dass hinter diesem Täter eine mächtige *Organisation* steht, die den Täter, der einer von ihnen ist, immer und für alle Zeiten beschützt und sich um die Opfer bis heute nicht gekümmert hat.

##### „Täterschutzprogramm“

Die katholische Kirche ist vermutlich die einzige Weltorganisation (und der einzige Staat), die sich eine eigene Behörde für die interne Bearbeitung (und Vertuschung) von sexuellen Missbrauchsfällen an Minderjährigen durch seine Mitarbeiter (Priester) leistet: Der Leiter dieser vatikanischen Behörde, der „Kongregation für die Glaubenslehre“, ist der so genannte „Anwalt der Gerechtigkeit“. In einem Interview gab der Leiter dieser Behörde, Monsignore Charles J. Scicluna, im März 2010 einen Einblick in diese kirchliche Parallellwelt, in der die katholischen Missbrauchstäter bis heute versteckt und geschützt werden<sup>14</sup>. Über die streng vertraulich innerkirchlich geführten Untersuchungen zu Missbrauchsfällen durch katholische Priester berichtete er:

*„Man kann in etwa sagen, dass es in zwanzig Prozent der Fälle einen richtigen Prozess gegeben hat. [...] Doch hat es in sechzig Prozent der Fälle vor allem wegen des fortgeschrittenen Alters der Beschuldigten keinen Prozess gegeben; allerdings wurden gegen sie Verwaltungs- und Disziplinarmaßnahmen ergriffen wie etwa die Auflage, keine Messen mit den Gläubigen mehr zu feiern, keine Beichte mehr zu hören, ein zurückgezogenes Leben des Gebets zu führen. [...]*

*In zehn Prozent der Fälle, nämlich den besonders schwerwiegenden und bei denen erdrückende Beweise vorliegen, hat der Heilige Vater die schmerzliche Verantwortung auf sich genommen, ein Dekret über den Rückzug aus dem Klerikerstand zu autorisieren. In den übrigen zehn Prozent der Fälle waren es*

*dann die beschuldigten Kleriker selbst, die um Dispens von den Pflichten gebeten haben, die sich aus dem Priesteramt ergeben. Was auch prompt angenommen wurde.“*

Zusammenfassend kann man also feststellen,

1. dass die katholische Kirche sich vorbehält, sexualisierte Gewalttaten ihrer Mitglieder gegen Minderjährige intern unter kompletter Ignorierung der jeweiligen nationalen Gesetze und Rechtsprechung zu untersuchen und
2. dass die härteste Strafe darin besteht, nicht mehr Priester sein zu dürfen.

Papst Benedikt XVI. selbst war vor seiner Wahl zum Papst bereits seit 1981 als Präfekt der Glaubenskongregation konkret mit der kircheninternen „Bearbeitung“ von Missbrauchsfällen durch katholische Priester befasst und ist daher mit der Materie bestens vertraut.

Die Verjährung der Missbrauchstaten ihrer Priester hat die katholische Kirche systematisch forciert. Das „Bedauern“ der Kirche über die eingetretene Verjährung wird von den Betroffenen daher als zynisch und verlogen empfunden.

#### **Besondere Merkmale des Missbrauchs durch katholische Priester**

Folgende Besonderheiten unterscheiden den Missbrauch durch katholische Priester deutlich vom Missbrauch in anderen Institutionen:

- Berufung auf eine höhere heilige Macht („Missbrauch im Namen des Herrn“)
- Berufung auf eine Institution mit Absolutheits- und Unfehlbarkeitsanspruch
- Ausnutzung der gesellschaftlichen Sonderstellung als Geistlicher, dessen moralische Integrität außer Zweifel steht
- Ausnutzung eben dieses religiösen Kontextes zur Verschleierung der Tat und zur Sicherung des Stillschweigens beim Opfer unter Androhung des gesamten katholischen Themenkanons: Schuld, Sünde, Befleckung, Beschmutzung, Bestrafung, Hölle, Fegefeuer etc.
- „Rundum-Sorglos-Paket“: Katholische Priester, die Kinder missbraucht haben, konnten sich bis 2010 sicher sein, dass sie bedingungslos von ihrer Kirche vor jeglicher Strafverfolgung geschützt werden. Der katholischen Kirche stehen hierbei als weltweit agierende Organisation und aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung grenzenlose Möglichkeiten und Privilegien zur Verfügung.
- Die Priester agierten in dem Wissen, dass ihre Organisation ein eigenes Gesetzeswesen betreibt, das von allen staatlichen Rechtssystemen abgekoppelt ist und ohne jede Transparenz komplett im Verborgenen

Anwendung findet. Als Höchststrafe für Missbrauch von Kindern droht (lediglich) die Entlassung aus dem Priesterstand.

- „Täterschutzprogramm“: Durch Versetzung an einen neuen Ort, in ein anderes Land, auf einen anderen Kontinent erhielten die Missbrauchstäter sozusagen jedes Mal „neue Identitäten“. Am neuen Wirkungsort wurde niemand über die „alte Identität“ (die bisherigen Taten) informiert. Auf diese Weise konnten die Täter – oft über Jahrzehnte – weitermachen, und wurden nicht gestoppt.
- Auf diese Weise versteckt die katholische Kirche in ihrer „Paralellwelt“ ihre Täter. Sie versteckt außerdem sämtliche existierenden Beweisdokumente für alle Zeiten: Welche andere Organisation in der Welt führt in seiner Firmenzentrale seit Jahrzehnten ein vertrauliches Archiv, in dem sämtliche Unterlagen über Straftaten seiner Mitarbeiter zentral gelagert und vor jeglichem rechtsstaatlichen Zugriff geschützt werden? Und bei welcher anderen Institution würde man ein solches Verhalten dulden?



Durch dieses jahrzehntelange vorsätzliche Handeln der „Täterorganisation Kirche“ wurde den Missbrauchsoffern jede Möglichkeit genommen, Hilfe zu erhalten, die Aufklärung der Taten und die Genugtuung zu erleben, dass die Täter zur Verantwortung gezogen werden. In jeder anderen Organisation würde man bei einem derartig vorsätzlichen und koordinierten Vorgehen vielleicht von einer „kriminellen Vereinigung“ sprechen.

Im Jahr 2010 hat sich ein eklatantes Führungsversagen der katholischen Kirche in seiner ganzen Tragweite offenbart. Die Täter hätten viel früher gestoppt werden können, wenn sich die Führung der katholischen Kirche und ihrer Unterabteilungen moralisch einwandfrei verhalten und die Täter isoliert hätte, anstatt sie zu decken und von Ort zu Ort zu versetzen – teilweise weltweit über Ländergrenzen und Kontinente hinweg.

Die Missbrauchten mussten erleben, dass Täter und Institution eine Einheit bilden, da die Institution den Täter bedingungslos schützt und der Täter sich auf diesen Schutz bedingungslos verlassen kann. Das ist sicherlich einer der Schlüssel für die grenzenlose Macht, die den teilweise jahrzehntelangen Missbrauchskarrieren katholischer Priester/Täter ermöglichte. Es ist möglicherweise auch ein Schlüssel zum Verständnis der Ohnmacht, die sich bis ins Erwachsenenleben der Opfer fortsetzte. Dieses fortgesetzte Ohnmachts-Erleben hat lange verhindert, dass Betroffene aus katholischen Institutionen sich trauen, sich zu Wort zu melden und die Taten anzuklagen.

Aufgrund dieser aktiven Verantwortung der kirchlichen Institutionen erwarten die Betroffenen, dass insbesondere die Kirche für den „Lebensschaden“ der

Opfer finanziell in angemessener Weise entsteht. Genau das aber lehnt die Kirche ab. Sie hält immer noch an ihrer Paralellwelt fest, in der ihre eigenen Gesetze gelten und in der alle „weltliche“ Gesetze außer Kraft gesetzt scheinen. Noch im Sommer 2010 beriefen sich die jeweiligen Provinziäle der Jesuiten, die in den 1970er bis 1990er Jahren für die Vertuschung der Taten verantwortlich waren, in selbstgerechten schriftlichen Stellungnahmen auf ihre „strenge Geheimhaltungspflicht“.<sup>15</sup>

## 5. KOMMUNIKATION DER KATHOLISCHEN KIRCHE MIT DEN BETROFFENEN

**„Das ist, wie wenn man immer wieder gegen eine Gummwand rennt.“**

Im Fall von „Wolfgang St.“ bedeutet „Täterschutzprogramm“ unter anderem ganz konkret, dass die komplette Personalakte dieses hundertfachen Serientriebtäters seit 1991 vertraulich in einem Archiv des Vatikans aufbewahrt wird. Daran hat sich auch im Jahr 2010 nichts geändert.

Im September 2010 schrieb die Gruppe ECKIGER TISCH an die Leitung der katholischen Kirche im Vatikan sowie in Kopie an die DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (also die deutsche Niederlassung) und verlangte Auskunft über die Missbrauchstaten von Wolfgang St. und sein bereits seit 1991 vorliegendes Geständnis.<sup>16</sup> Die deutsche Redaktion von „Radio Vatikan“ meldete zwar umgehend den Eingang dieses Schreibens<sup>17</sup> (das sicherheitshalber auf neun verschiedenen Wegen versandt worden war), der ECKIGE TISCH erhielt jedoch bis heute keine Antwort, nicht einmal eine Eingangsbestätigung.

## 6. AUFKLÄRUNG

**Die Jesuiten-Betroffenen organisierten sich ihre Aufklärung selbst**

Nachdem der Runde Tisch der Bundesregierung zum Thema *„Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“*<sup>18</sup> im April 2010 seine Arbeit aufgenommen hatte, ohne dass Vertreter der Betroffenen daran beteiligt wurden, organisierten sich die Betroffenen der Jesuitenschulen ihren eigenen „Tisch“. Dieser sollte aber nicht rund und versöhnlich sein, sondern eckig und kantig: Für das letzte Maiwochenende 2010 mieteten die Betroffenen auf eigene Kosten für zwei Tage ein Konferenzzentrum in Berlin-Mitte und luden die heute und damals Verantwortlichen Jesuiten – die meisten waren den Betroffenen zu diesem Zeitpunkt allerdings noch gar nicht bekannt – zu einem „Gespräch am vierseitigen Tisch“ ein.



Die Veranstaltung „ECKIGER TISCH“ am 29. Mai 2011 in Berlin: Betroffene des Missbrauchs an Jesuitenschulen (nur einige wenige sind rechts im Bild zu sehen) konfrontieren im Rahmen einer sechsständigen moderierten Veranstaltung Verantwortliche des Jesuitenordens mit exemplarischen Missbrauchsbiografien

Zunächst bekamen die Betroffenen allerdings von den Jesuiten nur Absagen. Die Betroffenen mussten die Jesuiten regelrecht zum Dialog „überreden“. Am 29. Mai 2010 fand die sechsständige Veranstaltung statt, die als „ECKIGER TISCH“ bekannt wurde. Etwa 50 Betroffene, die aus dem In- und Ausland angereist waren, berichteten in ruhiger, aber sehr emotionaler Atmosphäre sechs damals oder heute verantwortlichen Jesuiten von ihrem Missbrauch durch Jesuiten und davon, welche destruktiven und lebenslangen Auswirkungen diese Taten auf ihr weiteres Leben hatten und haben.

Im September 2010 verfaßte die Gruppe im Auftrag der UBSKM<sup>19</sup> eine 500-seitige Dokumentation<sup>20</sup>, in der die Geschichte der Gruppe ECKIGER TISCH sowie die gesamte Veranstaltung inklusive vieler Betroffenenberichte publiziert wurden.

Die Veranstaltung im Mai 2010 sowie ein weiteres Treffen (ECKIGER TISCH 2) im September 2010 führten jedoch nicht dazu, dass der Jesuitenorden zeitnah auf die Bedürfnisse, Wünsche und Forderungen der Betroffenen einging.

### **Die „Missbrauchsbeauftragte“ des Jesuitenordens**

Bereits seit etwa 2004 war die Berliner Rechtsanwältin Ursula Raue als „Missbrauchsbeauftragte“ tätig gewesen. Sie erwies sich für die Betroffenen schnell als absolut inakzeptable Ansprechpartnerin: So empfing sie die ersten Missbrauchsoffer in den Räumen einer Rechtsanwaltskanzlei, die den Jesuitenorden 2010 gegenüber den Betroffenen vertritt und die die Entschädigungsforderungen der Betroffenen später zurückwies.

Spätestens als bekannt wurde, dass Rechtsanwältin Raue bereits vor Jahren am Bonner Aloisiuskolleg als „Mediatorin“ zur Frage möglicher Missbrauchsfälle die Vernichtung hunderter – möglicherweise kinderpornographischer – Fotos veranlasst hatte, die ein pädophiler Jesuitenpater dort über Jahrzehnte von leicht- oder unbekleideten Schülern aufgenommen hatte, lehnten die meisten Betroffenen Frau Raue als Ansprechpartnerin ab.<sup>21</sup>

Für die Betroffenen war Frau Raue nicht zuletzt bereits durch ihre gleich in den ersten Tagen des „Missbrauchsskandals“ mehrfach öffentlich wiederholte

Einschätzung, dass die große Mehrzahl der Betroffenen überhaupt gar keine Entschädigung wünschen, sondern mit einer warmherzigen, ehrliche Entschuldigung zufrieden wären, keine unabhängige und akzeptable Ansprechpartnerin mehr.

Über ihre Tätigkeit als Missbrauchsbeauftragte hat man seit Juli 2010 nichts mehr gehört. Frau Raue und der Jesuitenorden haben bereits nach fünf Monaten aufgehört, die Betroffenen zu zählen. Sie nennen seit einem Jahr die Zahl der Betroffenen, die sich bis Juli 2010 gemeldet haben. Wer danach kam, wird nicht mehr statistisch erfasst.

Auch für die seitdem neu benannten Täter interessiert man sich scheinbar nicht mehr. So teilte Frau Raue im Herbst 2010 einem sich neu offenbarenden Missbrauchsoffer wenige Tage später mit, sie habe den von ihm benannten Täter, den Jesuiten Pater Heribert S., mit den Missbrauchsvorwürfen „konfrontiert“. Dieser könne sich aber an nichts erinnern. Damit war für die Missbrauchsbeauftragte die Aufarbeitung dieses Falles offenbar erledigt.

Frau Raue machte zuletzt dadurch Schlagzeilen, dass sie für sich selbst vom Berliner *Tagespiegel* einen Schadenersatz von 50.000 Euro forderte, nachdem die Zeitung über ihre fragwürdige Nähe zur Rechtsanwaltskanzlei des Jesuitenordens berichtet hatte.<sup>22</sup>

Der Jesuitenorden hält bis heute an seiner von den allermeisten Betroffenen abgelehnten Missbrauchsbeauftragten fest: Raue, deren Tochter in den 1990er Jahren am Canisius-Kolleg das Abitur gemacht hat, ist bis heute die Missbrauchsbeauftragte des Ordens und damit weiterhin die offizielle Ansprechpartnerin der Betroffenen.

## 7. ZAHLEN UND FAKTEN

### **Die katholische Kirche untersucht die von ihr vertuschten Missbrauchsfälle selbst**

Jahrzehntelang hat die katholische Kirche aktiv jedes Bekanntwerden der massenhaften Missbrauchstaten ihrer Priester aktiv verhindert und damit als Organisation Schuld auf sich geladen. Seit Januar 2010 untersucht die Kirche nun sich selbst – und hat kein Problem mit diesem Widerspruch. Einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Missbrauchsfälle durch unabhängige Institutionen hat sich die Kirche bis heute entzogen. Und bis heute ist die Kirche auch kaum bereit, sich wirklich in die Karten schauen zu lassen. Bis heute versagt im Bereich der Kirche jede staatliche Kontrolle. Die von der Bischofskonferenz formulierten Leitlinien<sup>23</sup> sind freiwillige Leitsätze für den internen Umgang. Für die Kontrolle ihrer Umsetzung gibt es keinerlei unabhängige Instanz außerhalb der Kirche.

## Wie viele Missbrauchsfälle aus katholischen Institutionen sind seit 2010 bekannt geworden?

Für die Neueinschätzung des prozentualen Anteils sexueller Gewalttaten in Institutionen wäre es beispielsweise sehr interessant, zu erfahren, wie viele Missbrauchsoffer aus katholischen Einrichtungen sich seit Januar 2010 gemeldet haben. Entsprechende Zahlen haben jedoch weder die DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ (für die 27 Bistümer)<sup>24</sup> noch die DEUTSCHE ORDENS-OBERNKONFERENZ (für die mehr als 400 katholischen Ordensgemeinschaften)<sup>25</sup> jemals bekannt gegeben. Allenfalls für einzelne Bistümer existieren vereinzelte, nicht aktualisierte Informationen.<sup>26</sup>

In Hinblick auf den Jesuitenorden gehen Schätzungen der Gruppe ECKIGER TISCH von 500 bis 1.000 möglichen Opfern von Jesuitenpatres aus. Für den Täter Peter R. können beispielsweise mindestens 100 Opfer als sicher angenommen werden. Wolfgang St. sprach in seinem schriftlichen Geständnis von „etlichen hundert“ Opfern. Aufgrund seines Vorgehens und seiner heute bekannten jahrzehntelangen unvorstellbaren kriminellen Energie könnten es allein durch diesen Täter 500 (oder auch wesentlich mehr) missbrauchte Kinder und Jugendliche in den Ländern Deutschland, Spanien und Chile gewesen sein.

Eine ganz andere Herangehensweise ist die nicht repräsentative Auswertung der Missbrauchsofferzahlen einer Klassengemeinschaft des Canisius-Kollegs, über die aufgrund persönlicher Kontakte viele Informationen vorliegen. Hierbei ergibt sich folgendes Bild: Von 33 Schülern dieser Schulklasse (es waren ausschließlich Jungen) wurden 9 Kinder definitiv von Peter R. missbraucht, 1 Schüler von Wolfgang St. und 4 Schüler von beiden Tätern. Das sind insgesamt 14 von 33 Kindern. Bei weiteren 8 Kindern ist ein Missbrauch wahrscheinlich, aber nicht sicher bestätigt. Das bedeutet, dass mehr als die Hälfte der Schüler (möglicherweise bis zu 22 der 33 Schüler dieser Klasse) missbraucht wurden.

Bei dieser Auswertung fällt auch noch eine andere Zahl auf: Die deutliche Mehrzahl der Betroffenen möchte sich offenbar nach Jahrzehnten gar nicht mehr mit diesem dunklen Kapitel ihrer Kindheit befassen: Ein Jahr nach dem öffentlichen Bekanntwerden der Fälle haben sich bisher nur 8 dieser bis zu 22 möglichen Betroffenen aus der genannten Stichprobe intern dazu geäußert. Die anderen haben sich entweder bis heute in keiner Weise dazu geäußert oder mitgeteilt, dass sie mit dem Thema abgeschlossen haben und nichts mehr damit zu tun haben will.

Man kann davon ausgehen, dass sich die große Masse der Betroffenen aus dem katholischen Bereich noch gar nicht gemeldet hat und dies auch vermutlich nicht mehr tun wird. Die Gruppe ECKIGER TISCH geht davon aus, dass auf jeden bisher „gemeldeten“ Missbrauchsbetroffenen bis zu fünf weitere Missbrauchsoffer kommen, die sich nicht melden wollen.

## **8. WIE DIE INSTITUTION KIRCHE IHRE OPFER SEIT 2010 BETREUT**

### **Priester als Ansprechpartner für Opfer von Missbrauch durch Priester**

Die Missbrauchsbedroffenen katholischer Institutionen befinden sich in der absurden Situation, dass sie jetzt von den Mitbrüdern ihrer Täter „betreut“ werden. Die „Täterinstitution“ Kirche hat keine Probleme damit, den Missbrauchsoffern zuzumuten, sich bezüglich ihrer Probleme, Ansprüche, Forderungen an dieselbe Institution wenden zu müssen, die bis Januar 2010 aktiv jegliche Verantwortung abgelehnt und die Verbrechen durch ihre Mitbrüder jahrzehntelang aktiv gedeckt haben: Zölibatär lebende Priester sind die Ansprechpartner für die ehemaligen Missbrauchsoffere, die ihre Probleme beispielsweise in den Bereichen Partnerschaft oder Sexualität darlegen sollen. Diese Priester befinden über die „Schwere“ der von ihren missbrauchenden Mitbrüdern angerichteten Schäden.

Im Fall der Jesuiten ist der Ansprechpartner Pater Stefan Kiechle. Er ist seit September 2010 Chef der etwa 300 deutschen Jesuiten. Unter diesen wenigen Ordensmitgliedern befinden sich auch die Verantwortlichen ehemaligen Leiter des Ordens, die in den vergangenen Jahrzehnten die Missbrauchsfälle in ihrer Amtszeit vertuscht haben. Auch über einen der damals verantwortlichen Jesuiten selbst erhielt der ECKIGE TISCH konkrete Hinweise zu sexuellen Grenzüberschreitungen, die mit Dokumenten belegt wurden. Und auch über Pater Kiechle, den aktuellen Chef der Jesuiten, erhielt der ECKIGE TISCH Meldungen über körperliche sexuelle Belästigungen von jungen Frauen.

### **Post vom Täter**

Beim Umgang mit den Missbrauchsbedroffenen zeigt die Institution Kirche wenig Professionalität und Fingerspitzengefühl: Es häufen sich die Fälle, in denen ehemalige Missbrauchsoffere plötzlich Post von ihrem damaligen Täter erhalten. Den Kontakt hat jeweils unbürokratisch und auf dem kurzen Dienstweg die Kirche hergestellt, denn mancher Täter hat jetzt – wo zum Ende des Lebens doch noch alles ans Licht kommt – das Bedürfnis, durch „Entschuldigung“ seine moralische Last loszuwerden.

Missbrauchsoffere, die gerade erst ab Januar 2010 begonnen haben, zu verstehen, was ihnen in ihrer Kindheit angetan wurde und welche schwerwiegenden Folgen diese Taten für ihr Leben hatten, sollen jetzt Priester-Tätern im Rentenalter das Gewissen entlasten.

Von Seiten der katholischen Institutionen ist viel von Versöhnung die Rede. Hier verwechseln die katholischen Würdenträger ihre eigenen Bedürfnisse mit denen der Betroffenen: Die wenigsten Missbrauchsoffere wollen sich mit der katholischen Kirche „versöhnen“, schon gar nicht mit den Tätern. Die meisten Missbrauchsoffere katholischer Priester haben sich aus nachvollziehbaren Gründen längst von der Kirche abgewandt.

## 9. DIE OPFER

Im Januar 2010 rückte schlagartig eine neue Opfergruppe sexualisierter Gewalt in Institutionen in den Mittelpunkt der öffentlichen und fachlichen Wahrnehmung. Diese Betroffenen waren fast ausschließlich Männer, sie waren von katholischen Priestern missbraucht worden und der Missbrauch lag schon Jahrzehnte zurück.

Für die betroffenen ehemaligen Jesuitenschüler, die sich schnell als Gruppe organisierten und sich schließlich den Namen ECKIGER TISCH gaben, war das Kennenlernen und der Austausch zugleich ein schockierender und befreiender Prozess: Schockierend, weil sich dramatische biographische Verläufe offenbarten, die mit dem Missbrauch ihren Anfang genommen hatten. Befreiend, weil sich für viele der im Durchschnitt 40 bis 50 Jahre alten Männer allmählich Zusammenhänge in ihrem Leben offenbarten, über die die meisten Betroffenen in all den Jahren im Unklaren gelebt hatten. Viele Betroffene merkten jetzt, dass sie buchstäblich ratlos in ihrem eigenen Leben und in ihren Problemen herumgeirrt waren.

Jetzt begannen sie Stück für Stück zu verstehen, welche Zusammenhänge zwischen dem Missbrauch und den schwerwiegenden individuellen Lebensschäden eines jeden einzelnen bestehen. Obwohl die weiteren Biographien der Missbrauchsoffer naturgemäß sehr unterschiedlich verlaufen sind, finden sich bei sehr vielen Missbrauchsoffern der Gruppe ECKIGER TISCH konkrete Parallelen in Hinblick auf das Auftreten einzelner oder mehrerer der folgenden Symptome und Probleme, beispielsweise:

- Störungen in Partnerschaft und sozialen Beziehungen
- Problem, zu vertrauen und Nähe zuzulassen
- sexuelle Störungen
- Depressionen
- Angstzustände; dauerhafte Phobien
- Spannungszustände; Störungen der Impulskontrolle
- Suchtprobleme (Alkohol, Drogen)

Es meldeten sich auch mehr und mehr ehemalige Schüler, deren schulische und berufliche Entwicklung nach dem Missbrauch einen teilweise gravierenden Schaden genommen hatte: Es wurde bekannt, dass Kinder, die sich beispielsweise Peter R. widersetzen oder infolge der sich wiederholenden oder steigenden Missbrauchshandlungen im Lauf der Zeit verhaltensauffällig oder widerspenstig wurden, das Canisius-Kolleg verlassen mussten. Einige haben diese „Behandlung“ schlecht überstanden und niemals Abitur gemacht. Sie wurden erst von den Tätern „benutzt“ und dann von der Schule „entsorgt“.

Seit 2010 ist übrigens auch bekannt, dass einige Opfer am Canisius-Kolleg sowohl von Peter R. als auch von Wolfgang St. missbraucht wurden. Peter R. „vermittelte“ einzelne Kinder an seinen Mitbruder Wolfgang St. weiter.<sup>27</sup>

Schnell wurde deutlich, dass auch die Angehörigen der Opfer massiv unter Missbrauchsfolgen zu leiden haben: Die Angehörigen der Betroffenen. Teilweise waren es die **Partnerinnen und Ehefrauen** der Betroffenen, die als erste über das Internet Kontakt mit der Gruppe aufnahmen. Sie sind es, die unter den Missbrauchsfolgen ebenfalls bis heute massiv zu leiden haben. Sofern die Betroffenen **Kinder** haben, gehören diese ebenfalls zu den Mitbetroffenen. Es gibt eine weitere Gruppe von Angehörigen, die bis heute weder der Jesuitenborden noch die Kirche auch nur erwähnt hat, nämlich **die Eltern der Missbrauchsoffer**. Sie hatten ihre Kinder den Jesuiten anvertraut. Hierfür haben die Eltern teilweise viel Geld bezahlt. So zahlten Eltern für die Schulausbildung am Jesuiten-Internat St. Blasien umgerechnet etwa 58.000,- Euro pro Kind.

Auch vor diesem Hintergrund erscheint sowohl den Betroffenen, als auch ihren Angehörigen das Angebot der Kirche, „bis zu 5.000 Euro als Anerkennung des Leids“ zu zahlen, als Hohn.

### **Was wollen die Betroffenen?**

Die Missbrauchsbetroffenen von damals fordern seit Anfang 2010

1. **Aufklärung** der Taten sowie der aktiven Vertuschung durch die Institution,
2. **Hilfen**
3. eine angemessene finanzielle **Entschädigung** für den nicht mehr wieder „gut zu machenden“ Lebensschaden, den jeder einzelne Missbrauchte erlitten hat.

Das aktuelle Durchschnittsalter der Missbrauchsoffer, die in den 1970er oder 1980er Jahren als Kinder missbraucht wurden, liegt heute bei etwa 50 Jahren. Ein großer Teil ihres Lebens ist heute bereits vergangen. Die Betroffenen mussten wegen der aktiven Vertuschung durch die Institution Kirche ohne jede Hilfe klar kommen.

Die Missbrauchsoffer der Gruppe ECKIGER TISCH möchten vor allem, dass ihre „Reklamationen bearbeitet werden“. Sie haben der Kirche ab Februar 2010 klar gesagt, was sie brauchen. Gefragt, was sie brauchen, wurden sie nie. Stattdessen hat die Kirche ihnen nach mehr als einjähriger Beratung eine Absage erteilt. Die Kirche möchte die Betroffenen nicht entschädigen.

Die Betroffenen fordern allerdings weiterhin eine Entschädigung in einer Höhe, dass der jeweilige Betroffene sozusagen kompensatorisch etwas damit anfangen kann, dass er etwas Sinnvolles für sein restliches Leben damit finanzieren kann: Das könnte beispielsweise der Grundstein für eine wegen eines beschädigten Schul- und Berufslebens bislang nicht vorhandene Altersversorgung sein oder ein finanzieller Ausgleich für Schulden aus früheren Therapien oder Suchtbehandlungen, die aufgrund von Missbrauchsfolgen in den vergangenen Jahrzehnten notwendig waren. Entgegen der Erwartung vieler wohlmeinender Beobachter wollen die allerwenigsten Betroffenen der

Gruppe ECKIGER TISCH übrigens jetzt – in der zweiten Lebenshälfte – eine Psychotherapie beginnen, in der die belastenden Erinnerungen der Vergangenheit wieder ausgepackt und aktiviert werden.

Die Missbrauchsopfer der katholischen Kirche sind heute erwachsene Männer, die selbst am Besten wissen, was sie benötigen, um mit dem Erlebten und seinen Folgen klar zu kommen und in Zukunft damit abschließen zu können.

## 10. WAS BIETET DIE KIRCHE AN ?

**Die „Täter-Institution“ bestimmt selbst, wie viel sie für die Entschädigung der Missbrauchsopfer ausgeben möchte**

Mit dem vermeintlich mitfühlenden (in Wirklichkeit aber verlogenen) Hinweis, dass „diese schrecklichen Dinge mit Geld sowieso nicht wieder gut zu machen“ seien, verweigert die katholische Kirche den Missbrauchsopfern jegliche Entschädigung. Stattdessen gab sie im März 2011 bekannt, dass sie den Missbrauchsopfern nach Antragstellung und intensiver Prüfung eine „symbolische Zahlung in Anerkennung des Leids von bis zu 5.000 Euro“ zahlen will. Hierfür soll jedes Missbrauchsopfer zunächst ein ausführliches Antragsformular<sup>28</sup> ausfüllen. Dazu heißt es auf der Internetseite der DEUTSCHEN BISCHOSFONFERENZ<sup>29</sup>:

*„In den Fällen, in denen Opfer sexuellen Missbrauchs eine materielle Leistung in Anerkennung des Leids wünschen und wegen der eingetretenen Verjährung kein durchsetzbarer Anspruch auf Schadensersatz und Schmerzensgeld besteht, soll eine materielle Leistung gewährt werden. Eine derartige Leistung soll der Täter persönlich erbringen. Subsidiär wird sie bis zu einem Betrag in Höhe von 5.000 € von der betroffenen kirchlichen Körperschaft gewährt, sofern der Täter nicht mehr belangt werden kann, nicht freiwillig leistet oder nicht leisten kann.“*

Damit stellt die Kirche gleich zwei Dinge eindeutig klar:

1. Sie bekennt sich weder zu ihrem institutionellen Versagen noch zur Verantwortung der jahrzehntelangen aktiven Vertuschung der Verbrechen ihrer Priester. Dass dieses Verhalten der Kirche selbst der Hauptgrund ist, dass „wegen der eingetretenen Verjährung kein durchsetzbarer Anspruch auf Schadensersatz und Schmerzensgeld“ mehr besteht, wird nicht thematisiert.
2. Eigentlich tritt die Kirche nur freundlicherweise für irgendwelche Täter ein, mit deren Taten sie aber eigentlich gar nichts zu tun hat.

Politiker und Verantwortliche in Deutschland tolerieren es derzeit, dass die katholische Kirche (ist sie nicht eigentlich die größte, am breitesten aufgestellte, wohlhabendste Organisation der Welt ?), die über viele Jahrzehnte schwere Verbrechen ihrer Mitglieder an Kindern toleriert und gedeckt hat, jetzt ganz allein und unbeeindruckt von den Bedürfnissen der Opfer festlegt,

welchen „symbolischen Betrag“ sie bereit ist, dem einzelnen Opfer am Ende seines Lebens zu bezahlen.

Was die Betroffenen brauchen, wurde gar nicht erst gefragt. Stattdessen teilte die Kirche selbst mit, was sie in dieser Sache auszugeben bereit ist. Durch das Verhalten der Kirche fühlen sich viele Betroffenen von der Kirche verhöhnt. Viele haben sich nach der Absage der Kirche zu jeglicher Entschädigung und Bekanntgabe der „symbolischen Anerkennungszahlung“ deprimiert, erschöpft und wütend zurückgezogen.

## 11. FAZIT

Die seit Januar 2010 in Deutschland (und jetzt verstärkt auch in anderen europäischen Ländern) geführte Debatte über sexualisierte Gewalt in Institutionen wurde von den Missbrauchsoptionen aus katholischen Institutionen der 1970er bis 1990er Jahre angestoßen, die sich nach jahrzehntelangem Schweigen mutig zu Wort gemeldet und die Institution Kirche mit ihrer Verantwortung konfrontiert haben.

Die katholische Kirche ist eine weltweit aufgestellte, unübersichtliche, autoritär und streng hierarchisch organisierte Organisation mit intransparenter Struktur und Arbeitsweise, die zusätzlich für sich in Anspruch nimmt „heilig“ und „unfehlbar“ zu sein. Sie verfügt über keinerlei Beschwerdemanagement für ihre Kunden / Mitglieder. Diese können sich an keinen „Ombudsmann“ wenden, wenn sie von einem Mitglied der Organisation sexuell missbraucht worden sind. (Das wollte die DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ im April 2010 offenbar ändern und hat eine „Telefon-Hotline“ geschaltet, über deren Funktion, Sinn und Arbeitsweise jedoch niemals aussagekräftige Informationen gegeben wurden.)

Die Missbrauchsoptionen der katholischen Kirche hatten bis 2010 keinerlei Chance, in irgendeiner Weise ihr Anliegen vorzubringen oder Genugtuung zu erhalten. Diese Organisation ist einfach zu groß, zu mächtig und außerdem massiv entschlossen, ihre Täter zu schützen und den Missbrauchsoptionen keinerlei Chance zu geben, ihre Interessen im Falle von Missbrauch zu vertreten. Die Kirche hat seit Jahrzehnten systematisch und durch ein in klar festgelegtes Prozedere die Aufklärung aller bekannten Fälle von Missbrauch durch „Mitbrüder“ aktiv unterdrückt.

Der Fokus der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema hat sich sehr schnell auf Fragen der Prävention verschoben. Das ist einerseits richtig und gut. Andererseits nützt die wissenschaftliche Forschung zur *Vorbeugung und zukünftigen Verhinderung* von Missbrauch in Institutionen *den Betroffenen von damals* überhaupt nichts.

Diese Menschen haben durch ihre Initiative einen öffentlichen Diskurs über dieses bis dahin in diesem Umfang nicht wahrgenommene Thema eröffnet. Jetzt wird vor allem intensiv nach vorn geschaut. Die katholische Kirche ist gern mit dabei, nach vorn zu schauen. Denn was sie sehen würde, wenn sie zurückschauen würde, wäre weiterhin äußerst unerfreulich. Sie würde dann auch ständig tausende deutsche Missbrauchsoffer der Vergangenheit sehen, die immer noch eine angemessene Entschädigung fordern.

Im Verlauf der öffentlichen Debatte zu den Missbrauchsfällen in Institutionen wurden auch immer stärker Forderungen formuliert, erstmalig auch für Missbrauchsoffer aus dem familiären Bereich eine Entschädigungslösung zu installieren. Diese schnelle Ausweitung des öffentlichen und wissenschaftlichen Fokus' auf ein sehr breites Spektrum des Missbrauchs hat zu der absurden Situation geführt, dass sich die katholische Kirche jetzt trotz ihrer Ablehnung jeglicher Entschädigungen mit ihrer „symbolischen Anerkennungszahlung von bis zu 5.000 Euro“ als mustergültige Institution präsentiert.

Die Missbrauchsbetroffenen aus katholischen Institutionen sind jedoch der Meinung, dass dieser weltweit erste Versuch, auch Missbrauchsoffer aus dem familiären Bereich in eine staatliche und / oder fonds-basierte Entschädigungslösung einzubinden, nicht dazu führen darf, dass sich die katholische Kirche in Deutschland aus ihrer offensichtlichen Verantwortung stellen kann.

Tausende von Kindern wurden vor Jahrzehnten zunächst von katholischen Priestern „im Namen des Herrn“ missbraucht und mussten dann in ihrem weiteren Leben – infolge des institutionell organisierten Täterschutzes der katholischen Kirche – ohne jede Hilfe allein mit dem Missbrauch und seinen destruktiven Auswirkungen klar kommen.

Den betroffenen Männern, die 2010 ihre Missbrauch in kirchlichen Institutionen öffentlich gemacht haben, geht es heute – anderthalb Jahre später – schlecht: Sie haben den Anstoß gegeben für die gesellschaftliche und fachliche Debatte über ein bisher in seinem Ausmaß nicht bekanntes Missbrauchsphänomen. Aber ihre konkreten „Reklamationen“ sind bis heute nicht angemessen bearbeitet worden. Diese Betroffenen, deren Lebenszeit schon zu einem erheblichen Anteil verstrichen ist, fühlen sich von der Forschung („Prävention“) und von der Politik („Runder Tisch“ etc.) im Stich gelassen. Mit Blick auf die Zukunft werden jetzt Präventions-Projekte angeschoben. Aber wie es den heute erwachsenen Missbrauchsoffern geht und was sie jetzt benötigen, um irgendwie ihren Frieden zu finden, das fragt die Betroffenen niemand.

Man könnte meinen, dass die Missbrauchsoffer aus den Jesuitenschulen und den anderen katholischen Einrichtungen anderthalb Jahre nach dem Bekanntwerden der Missbrauchsfälle mittlerweile gut versorgt wurden, dass man sich respektvoll um sie kümmert und ihnen eine angemessene Genugtuung verschafft hat. Aber nichts dergleichen ist der Fall.

Die katholische Kirche, die als Institution ohne jeden Zweifel Verantwortung für das Ausmaß des zugefügten Lebensschadens und für die hohe Zahl der Missbrauchsoffer trägt und die mit ihrem vorsätzlichen Verhalten schwere Schuld auf sich geladen hat, lässt die Betroffenen weiterhin – jetzt mit vermeintlich mitfühlenden Worten – knallhart auflaufen.



**\*Rollo Tomasi** ist das Pseudonym eines ehemaligen Schülers des vom katholischen Jesuitenorden betriebenen Canisius-Kollegs in Berlin.

Er hat im Herbst 2009 zusammen mit einem früheren Mitschüler die Initiative ergriffen, die Missbrauchsfälle an Jesuitenschulen der 1970er und 80er Jahre öffentlich zu machen. Er ist Mitbegründer der Betroffengruppe ECKIGER TISCH.

Die Gruppe gab sich diesen Namen im März 2010 in Anspielung und klarer inhaltlicher Abgrenzung zum „Runden Tisch“ der Bundesregierung, an dem (bis Anfang 2011) keine Vertreter der Missbrauchsoffer vertreten waren. Am Runden Tisch kann sich die katholische Kirche seit April 2010 recht komfortabel hinter allen möglichen anderen gesellschaftlichen Gruppen verstecken. Der ECKIGE TISCH versteht sich als Konfrontation: *Für* eine direkte Übernahme ihrer Verantwortung durch die katholische Kirche und *gegen* ein Wegducken und Verstecken der katholischen Kirche hinter anderen gesellschaftlichen Gruppierungen.

Rollo Tomasi ist heute 50 Jahre alt und arbeitet als Psychologe in Hamburg.

Kontakt: [info@eckiger-tisch.de](mailto:info@eckiger-tisch.de)

---

<sup>1</sup> [www.fr-online.de/panorama/-dreistellige--opferzahl-in-canisius/-/1472782/2911374/-/index.html](http://www.fr-online.de/panorama/-dreistellige--opferzahl-in-canisius/-/1472782/2911374/-/index.html)

<sup>2</sup> Zitat: „*Sofern sie noch leben, recherchieren wir.*“ vgl. *Der Tagespiegel* vom 30.01.2010: [www.tagesspiegel.de/berlin/schueler-an-jesuiten-gymnasium-jahrelang-missbraucht/1672544.html](http://www.tagesspiegel.de/berlin/schueler-an-jesuiten-gymnasium-jahrelang-missbraucht/1672544.html)

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die Berichte von Ursula Raue (26.05.2010) und Andrea Fischer (08.07.2010). Wolfgang St. wird in beiden Berichten unter dem Pseudonym „Pater Bertram“ geführt, Peter R. als „Pater Anton“ und Bernhard Ehlen als „Pater Christian“: [www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Bericht\\_27\\_05\\_2010\\_aktuell.pdf](http://www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Bericht_27_05_2010_aktuell.pdf) bzw. [www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fischer\\_Bericht\\_Jesuitenorden.pdf](http://www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fischer_Bericht_Jesuitenorden.pdf)

---

<sup>4</sup> siehe auch *Frankfurter Rundschau* und *Berliner Zeitung* vom 16.02.2010: „Gequält, missbraucht - und vertuscht“, <http://www.fr-online.de/home/gequaelt--missbraucht---und-vertuscht/-/1472778/2865272/-/item/0/-/index.html>

<sup>5</sup> [www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2010/03/wstatt\\_schreiben-an-betroffene.pdf](http://www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2010/03/wstatt_schreiben-an-betroffene.pdf)

<sup>6</sup> Zitat von Wolfgang St., siehe: „Ursula Raue: Bericht über Fälle sexuellen Missbrauchs an Schulen und anderen Einrichtungen des Jesuitenordens (27.05.2010)“, Seite 6, [www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Bericht\\_27\\_05\\_2010\\_aktuell.pdf](http://www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Bericht_27_05_2010_aktuell.pdf)

<sup>7</sup> [www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2010/03/wstatt\\_schreiben-an-betroffene.pdf](http://www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2010/03/wstatt_schreiben-an-betroffene.pdf)

<sup>8</sup> siehe auch *Der Tagesspiegel* vom 19.02.2010: „Das Leiden der Jungen“,

[www.tagesspiegel.de/berlin/das-leiden-der-jungen/1686168.html](http://www.tagesspiegel.de/berlin/das-leiden-der-jungen/1686168.html)

<sup>9</sup> siehe auch: *Deutsches Ärzteblatt* 2010; 107(8): „Es macht inzwischen keinen Sinn mehr, Ehrens Namen zu anonymisieren, wie das noch mit anderen des sexuellen Missbrauchs verdächtigten Patres des Jesuitenordens notdürftig geschieht. Der Gründer und charismatische Spiritus Rector des „Komitees Ärzte für die Dritte Welt“ ist ein weithin bekannter Mann, er stand oft und nicht ungern im Licht der

Öffentlichkeit.“ [www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?src=heft&id=67855](http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?src=heft&id=67855)

<sup>10</sup> [www.aerzte3welt.de](http://www.aerzte3welt.de)

<sup>11</sup>

[http://www.aerzte3welt.de/php/evewa2.php?d=1308352635&menu=0104&GSAG=a8ae28326489dd931b61e9eeca84f6b3&=195015613.1308352385.1.1.utmscr=\(direct\)|utmccn=\(direct\)|utmcid=\(none\)&=195015613.1194368281.1308352385.1308352385.1308352385.1&=195015613&=195015613.4.10.1308352385&side=16#tab\\_archiv](http://www.aerzte3welt.de/php/evewa2.php?d=1308352635&menu=0104&GSAG=a8ae28326489dd931b61e9eeca84f6b3&=195015613.1308352385.1.1.utmscr=(direct)|utmccn=(direct)|utmcid=(none)&=195015613.1194368281.1308352385.1308352385.1308352385.1&=195015613&=195015613.4.10.1308352385&side=16#tab_archiv)

<sup>12</sup> Die „Höchststrafe“, die ein katholischer Geistlicher im Falle eines Missbrauchs Minderjähriger im Jahr 2011 zu erwarten hat, ist die Entlassung aus dem Klerikerstand: „Die kanonischen Maßnahmen, die gegenüber einem Kleriker Anwendung finden, der des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger schuldig befunden wurde, sind grundsätzlich zweifacher Art: 1.) Auflagen, die die öffentliche Ausübung des geistlichen Amtes vollständig oder zumindest insoweit einschränken, dass ein Kontakt mit Minderjährigen ausgeschlossen wird. Diese Auflagen können mit einem Strafgebot (praeceptum poenale) versehen werden. 2.) Kirchliche Strafen, unter denen die schwerste die Entlassung aus dem Klerikerstand ist. In einigen Fällen kann auf Antrag des Klerikers selbst die Dispens von den Verpflichtungen des klerikalen Standes, einschließlich der Zölibatspflicht, pro bono Ecclesiae gewährt werden.“ (Zitat von der Website des Vatikan / 3. Mai 2011:

[press.catholica.va/news\\_services/bulletin/news/27423.php?index=27423&lang=it#TRADUZION E%20%20IN%20LINGUA%20%20TEDESCA](http://press.catholica.va/news_services/bulletin/news/27423.php?index=27423&lang=it#TRADUZION E%20%20IN%20LINGUA%20%20TEDESCA)

<sup>13</sup> [www.rain-groll.de](http://www.rain-groll.de)

<sup>14</sup> [storico.radiovaticana.org/ted/storico/2010-](http://storico.radiovaticana.org/ted/storico/2010-03/363945_vatikan_300_padophilie_anzeigen_in_neun_jahren.html)

[03/363945\\_vatikan\\_300\\_padophilie\\_anzeigen\\_in\\_neun\\_jahren.html](http://storico.radiovaticana.org/ted/storico/2010-03/363945_vatikan_300_padophilie_anzeigen_in_neun_jahren.html) („Monsignor Charles J. Scicluna ist der „Anwalt der Gerechtigkeit“ der Kongregation für die Glaubenslehre. In der Praxis handelt es sich um den Staatsanwalt des Tribunals des früheren „Heiligen Uffiziums“, der die Aufgabe hat, so genannte „delicta graviora“ zu untersuchen, also Vergehen, die die katholische Kirche als die absolut schwerwiegendsten einstuft: Das sind die Vergehen gegen die Eucharistie, Vergehen gegen die Heiligkeit des Bußsakraments und der Verstoß gegen das sechste Gebot („Du sollst nichts Unkeusches tun“) durch einen Kleriker mit einem Jugendlichen unter 18 Jahren.“ Zitat aus: [www.vatican.va/resources/resources\\_mons-sciicluna-2010\\_ge.html](http://www.vatican.va/resources/resources_mons-sciicluna-2010_ge.html))

<sup>15</sup> vgl.:

[www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Erkl%C3%A4rung\\_A\\_H%C3%B6fer.pdf](http://www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Erkl%C3%A4rung_A_H%C3%B6fer.pdf),

[www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Erkl%C3%A4rung\\_J.G.\\_Gerhartz.pdf](http://www.jesuiten.org/fileadmin/Redaktion/Downloads/Erkl%C3%A4rung_J.G._Gerhartz.pdf),

<sup>16</sup> [www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2010/09/PM\\_Vatikan.pdf](http://www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2010/09/PM_Vatikan.pdf)

<sup>17</sup> [storico.radiovaticana.org/ted/storico/2010-](http://storico.radiovaticana.org/ted/storico/2010-09/422270_d_vatikan_eckiger_tisch_fordert_mehr_aufklarung.html)

[09/422270\\_d\\_vatikan\\_eckiger\\_tisch\\_fordert\\_mehr\\_aufklarung.html](http://storico.radiovaticana.org/ted/storico/2010-09/422270_d_vatikan_eckiger_tisch_fordert_mehr_aufklarung.html)

<sup>18</sup> [www.rundertisch-kindesmissbrauch.de](http://www.rundertisch-kindesmissbrauch.de)

<sup>19</sup> „Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs“,

[www.beauftragte-missbrauch.de](http://www.beauftragte-missbrauch.de)

- 
- <sup>20</sup> [www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2011/06/Dokumentation\\_ECKIGER-TISCH\\_September-2010.pdf](http://www.eckiger-tisch.de/wp-content/uploads/2011/06/Dokumentation_ECKIGER-TISCH_September-2010.pdf)
- <sup>21</sup> *Berliner Zeitung* vom 23. April 2010: „Misstrauensvotum gegen Ursula Raue“, [www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2010/0423/politik/0048/index.html](http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2010/0423/politik/0048/index.html)
- <sup>22</sup> *epd*-Meldung vom 11. März 2011: „Missbrauchsbeauftragte der Jesuiten verklagt Berliner ‚Tagesspiegel‘“ ([http://www.epd.de/ost/ost\\_index\\_85711.html](http://www.epd.de/ost/ost_index_85711.html))
- <sup>23</sup> [www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse/2010-132a-Leitlinien.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse/2010-132a-Leitlinien.pdf)
- <sup>24</sup> [www.dbk.de](http://www.dbk.de)
- <sup>25</sup> [www.orden.de](http://www.orden.de)
- <sup>26</sup> z.B. im März 2010 von SPIEGEL ONLINE: „Liste des Schreckens“, [www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,684769,00.html](http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,684769,00.html)
- <sup>27</sup> vgl. [www.tagesspiegel.de/berlin/das-leiden-der-jungen/1686168.html](http://www.tagesspiegel.de/berlin/das-leiden-der-jungen/1686168.html)
- <sup>28</sup> [www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/Dossiers/Antragsformular\\_Leistungen\\_handschriftlich.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/Dossiers/Antragsformular_Leistungen_handschriftlich.pdf) Zitat: „Wenn Sie den Antrag ausfüllen, kann das eventuell seelische Probleme auslösen, weil plötzlich die Erinnerungen mit all dem Leid wieder spürbar werden (die Fachleute sprechen von ‚Dekompensationen‘). Wir empfehlen deshalb dringend, den Antrag im Beisein des Missbrauchsbeauftragten, einer vertrauten Person oder eines Therapeuten auszufüllen.“ ([www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch](http://www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch))
- <sup>29</sup> [www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch/](http://www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch/)